

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Verkauf: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht angenommen, namhafte Einreichungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postkasten-Post 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 49

Siti, Mittwoch, den 19. Juni 1912.

37. Jahrgang.

Die „überwertigen“ Tschechen.

Das Wiener Organ der „deutschen“ Sozialdemokratie hat wieder einmal die Ueberwertigkeit der Tschechen entdeckt. Das genannte Blatt beschäftigt sich mit der Wahl der Frau Kuneticka in den böhmischen Landtag, meint, daß die Städte Jungbunzlau und Rimburg sich durch diese Wahl einen ehrenvollen Platz in der österreichischen Geschichte gesichert haben und schließt dann:

„Wäre die Aufstellung einer Frau, die freudige Aufnahme der Frauenkandidatur, die Erwählung einer Frau im deutschen Lager möglich? Wie würde es der deutschen Frau ergehen, die in Reichenberg, in Aussig, in Eger kandidieren wollte? Die würden die Drahtzieher mit ihren schleichen Redensarten von dem „Veruf des Weibes“ abspießen, der sie in die Familie weise, die würde von den deutsch-nationalen Spießern mit dummem Gelächter heimgeschickt werden! Die Tschechen haben mannigfache Laster und in ihren Redensarten fließt viel Falsches und Unehliches unter; aber daß der Gedanke der Demokratie unter ihnen in einer ganz anderen Weise heimisch ist als unter den Deutschbürgerlichen, zeigte auch diese Wahl. Freilich sinkt das gesamte Niveau dieser deutschböhmischen Politik immer tiefer und der Unterschied zwischen dem Ernst, mit dem im tschechischen Lande das soziale Problem betrachtet und erörtert wird, und dem sinnlos blöden Geschimpf gegen die Sozialdemokratie, worin sich die deutschböhmische „Politik“ nun erschöpft, sticht in die Augen. Während sie in Deutschböhmen den breiten Massen der Männer das Wahlrecht weigern, wählen die tschechischen Bürger eine Frau zum Abgeordneten: das deutet anderen Geist an. Die deutsche Bourgeoisie hat sich dem plumprbrutalen Klassenhaß verschrieben und die tschechische zeigt sich für die zwingenden Gedanken der Demokratie nicht unempfänglich; jenes ist Verfall, dieses Entwicklung.“

Das Herz.

Von Rena Kragil.

Man konnte sich nichts Schöneres denken als das Häuschen des Schusters Niemansgaus in der Gartengasse, wenn es im Sommer von unten bis zum Giebel mit roten Möslin überzogen war. Wie da die Schmetterlinge hinflogen! Und immer wollten sie weg. Und die roten Möslin standen auch im Gartlein. Und — lug einmal — da aus dem Giebelfenster schaut auch eines herunter. Ein wunderbares Möslin. Es hat zwei lieblich gerundete Wanglein. Und es hat beschwarze Augenlein! Die leuchten aber! Man sollte es wirklich nicht für möglich halten, daß schwarze Augenlein das so können!

Das ist die Rose Niemansgaus, des Schusters Niemansgaus schönes Töchterchen. Da sie aber am Fenster in den hellsonnigen Tag hinausfieht, denkt sie, daß es schon lange nicht geregnet hat und ihre Möslin an der Mauer wohl schon sehr eines kühlen Regens bedürftig seien; und bald darauf strömt auch schon der helle Wasserstrahl aus der Gießkanne über die Blüten herunter, daß es rauscht und wieder rauscht.

Und die Schmetterlinge flüchten.

Die Rose Niemansgaus aber lacht und lacht, schüttelt die schwarzen Locken und ihre weißen Perlzähnnchen, die sieht man alle.

Dort in Weilandsdorf ist es merkwürdig, daß die Männer viel mehr Schuhe zerreißen als die Frauen. Vielleicht aus dem Grunde, weil sie abends zur Feierstunde zu oft in den Gartengasse auf und

Da hat man es also wieder einmal schwarz auf weiß, daß das deutsche Volk unterwertig und das tschechische überwertig ist. Man ersieht aber auch daraus, daß der Sozialdemokratie die Entwicklungstendenz im Tschechentum viel sympathischer, weil förderlicher ist, und daß darauf jene Interessengemeinschaft zwischen Sozialdemokratie und Tschechentum beruht, die die Sozialdemokratie überall zum Vorkämpfer des Slaventums macht. — In der Sache selbst stunkert aber die „Arbeiter-Zeitung“, denn daß das Tschechentum, im Gegensatz zum Deutschtum, sich für politische Frauenkandidaturen begeistert, beweist nicht seine kulturelle Ueberwertigkeit, sondern lediglich, daß die Entwicklungstendenzen in der deutschen und in der slawischen Rasse sehr verschieden sind. Die deutsche Frauenbewegung irt, soweit sie auf nationalem Boden sich entwickelt, durchaus gesellschaftlicher, die slawische politischer Natur. Die russischen Frauen sind der ausgeprägte Typus dieser Gattung. Sie beschäftigen sich schon von Jugend auf mit politischen Fragen und lesen frühzeitig Werke, deren Inhalt in dem Gedanken radikaler Weltverbesserung gipfelt. Umsturz und sogar Anarchie sind ihnen geläufige Begriffe und ihre Verwirklichung ist das Ideal, dem sie nachhängen. Der deutschen Frau liegen Staatsfragen ziemlich fern und es entspricht nur dem innerlichen Wesen der deutschen Frau, daß sie der Staatspolitik weniger Interesse entgegenbringt. Die Politik des deutschen Weibes ist auf soziale Fragen gerichtet, deren Grenzen das Haus und die Familie sind. Wenn die deutsche Frau an Verbesserungen denkt, so denkt sie nicht an Verbesserungen im Staatswesen, sondern an solche im gesellschaftlichen und im wirtschaftlichen Leben, in Fragen des Familienrechtes, des Berufes, des Verhältnisses der beiden Geschlechter zu einander, der Stellung der Frau und ähnlicher Dinge. Diese Beschränkung des politischen Gedankenkreises der germanischen Frau ist uralte und ererbte. Für die germanische Frau bedeutet das Volksinteresse nichts anderes als eine Summe von Familieninteressen und darum ist die deutsche

ab spazierten und mit verliebten Augen nach dem Rosenhäuschen hinschleichen; vielleicht aber strapazierten die Männer von Weilandsdorf ihre Schuhe deshalb so rasch und so arg, um sie recht oft in Behandlung von Rosens Vater tragen zu können, wobei sie ein Wort, ein Lächeln seines Töchterchen zu erhaschen hofften.

Vater Niemansgaus auf seinem Dreibein aber lacht auch gleich seinem Kinde, klemmt den von irgendeinem Verehrer abgenutzten Stiefel fester zwischen die Knie und befiehlt ihm neu . . .

Er kennt sein Möslin. Ihm ist nicht bang. Die verführt ihn keiner! Nein, die macht sich nichts aus den Männern! Nur einen nimmt er aus. Den jungen Eisenhändler jenseits der Gasse, dem gäbe er sie gerne; der ist so ernsthaft und respektabel. Und trotzdem die Schuhmacherei eigentlich ein schmutziges Geschäft ist, hat der Niemansgaus doch seine lichten Träume: Ueber die Gasse sieht er seine Rose gehen, im weißen Brautkleide, mit Myrtenkranz und Schleier, sieht sie dort drüben am Fenster sitzen in haushälterischer Würde; und fast wird ihm dabei schämig zu Mute — an ganz kleine, niedliche Rosenknospen, die über die Gasse zu ihm herüberspringen, die seine übelriechende, rußige Werkstatt mit ihrem kindlichen Geklabber verschönern würden, wagen sich auch zuweilen seine Träume heran, wagte er auch sogar bereits zu denken!

Ja, dann wird es erst das Richtige sein, obwohl er auch jetzt mit seiner Rose zufrieden und glücklich ist. Wenn aber alle diese Träume lichte Wirklichkeit geworden, dann durfte er in Ruhe seinem

Frau auch für die Sozialdemokratie nicht zu gewinnen, weil diese eben die Familie zerstören will.

Daß die deutsche Frau mit dieser Beschränkung ihres politischen Interesses tiefer steht als die slawische Frau, deren Streben auf radikale Verbesserungen oder vielmehr Veränderungen im Staatswesen gerichtet ist, das wäre eine Behauptung, die nur der aufstellen kann, der nicht einsehen will, daß das segensreiche Wirken und Eintreten für persönliche und Familienrechte auch segensreich für die Allgemeinheit, für das Volk, für die ganze Staatsgemeinde ist, also ein Sozialdemokrat.

Zur Mittelmeerfrage.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird von diplomatischer Seite geschrieben: „Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Machtverhältnisse im Mitteländischen Meere durch die jüngsten Ereignisse eine Verschiebung erfahren werden, deren Bedeutung heute allerdings noch gar nicht abzusehen ist.“

Seit 1904 hat die englische Politik die Tendenz, die Stärke ihrer im Auslande stationierten Seestreitkräfte fortgesetzt zu reduzieren und durch die sogenannte Heimatsflotte zu verstärken, um sich im Falle eines Krieges mit Deutschland in den nordeuropäischen Gewässern von vornherein die absolute Uebermacht zu sichern. Aus der Antwort, die Minister Macnamara auf eine Anfrage, die kürzlich der Abg. Middleburn im englischen Abgeordnetenhaus gestellt hatte, erteilte, hat man erfahren, daß von den englischen Kriegsschiffen bis zu 1000 Tonnen herab im Mai 1904 noch 563.860 Tonnen im Auslande stationiert waren, während es heute nur mehr 268.940 Tonnen sind. Im Zusammenhang mit dieser Konzentration steht auch die Verstärkung, die im Rahmen der englisch-französischen Entente die französische Mittelmeerflotte erfährt. Da andererseits sowohl Italien als auch

Lebensabende entgegensehen, denn sein Kind war versorgt.

Vorläufig aber verlachte die Rose auch den jungen Eisenhändler geradeso wie die anderen.

Nun war aber in das Giebelzimmer des jungen Eisenhändlers ein Musiker eingezogen. Auch der war schwarzlockig und schwarzäugig wie die Rose. Und lustig und lebensdurstig war er auch. Sonst war er ein armer Teufel. Sonntags spielte er im Wirtsgarten und sonst immer bei populären Konzerten, Serenaden, wo es sich eben traf. Man wußte nicht, von woher er gekommen war.

Der spielte nun abends im Giebelzimmer auf seiner Geige, während der Eisenhändler in der Lادتür lehnte und sehnsüchtig zum Rosenhäuschen hinüberspähte.

Das ist aber ein anderer Musiker, der jetzt mit dem Fiedelbogen über die Saiten streicht, als der, der im dunstigen Wirtsgarten abgeleitete Operettenweisen begleitete. Nun hatte seine Geige eine Seele.

Und diese Seele, die lockte und rief zum Leben. Welch und sehnsüchtig, jauchzend und klagend. Aus dem Giebelhäuschen führten die schmelzenden, süßen Melodien empor zum nächtlich blauen Himmel, wo die Sterne blinkten . . . Aber kein Schwen hält bei den Sternen stand, zurück kehrt es wieder zur Erde — in die Herzen.

Robert war ein schöner Mensch. Gleich war sein Gesicht. Lachte er sonst auch froh und leichtsinnig, beim Spiel im Giebelzimmer war er anders. Da war sein Antlitz der Spiegel seiner Gefühle.

Oesterreich-Ungarn ihre Seestreitkräfte im Mittelmeere beträchtlich verstärken und es nicht ausgeschlossen ist, daß beide Staaten hierbei im gegenseitigen Einvernehmen ihre Flotten der französischen Mittelmeerflotte mindestens gleich machen wollen, geht man in England mit sich zu Räte, ob eine weitere Reduktion der englischen Streitkräfte im Mitteländischen Meere angezeigt erscheine oder ob nicht im Gegenteile — und dafür tritt die Mehrzahl der englischen Blätter ein — die englische Mittelmeerflotte verstärkt werden solle. — Die Entschlüsse der englischen Regierung in dieser Beziehung sind noch nicht bekannt, allein es scheint, daß hierbei auch die Rücksicht auf die Möglichkeit in die Waagschale fällt, daß Rußland eines schönen Tages plötzlich als Mittelmeer Macht neu auf der Bildfläche erscheint. — Bereits anlässlich der Annerkennung hat Rußland auf die Öffnung der Dardanellen gedrungen, um sich auf diese Weise den Zugang zum Mitteländischen Meere zu verschaffen. Seine Bemühungen scheiterten damals an den Widerstände Englands und wohl auch Frankreichs. Nunmehr spricht aber eine Reihe von Gründen dafür, daß diese Wünsche Rußlands einen Teil des Abkommens bilden, das seinerzeit zwischen Rußland und Italien hinsichtlich der Verhältnisse im nahen Oriente getroffen worden ist, denn in italienischen Blättern findet man Andeutungen darüber, daß Rußland die Absicht habe, sich nach Eröffnung der Dardanellen durch Schaffung einer Flottenstation an der kleinasiatischen Küste einen starken Stützpunkt im Mitteländischen Meere zu schaffen, wogegen man in Italien nichts einzuwenden hätte.

Der Eintritt Rußland in den Kreis der Mittelmeer Mächte würde aber naturgemäß weitere Veränderungen zur Folge haben. Der Weiterbestand der europäischen Türkei hinge dann gerade von der Schaffung einer starken türkischen Flotte ab, andererseits aber würden auch Rumänien und Bulgarien sich gezwungen sehen, ihre maritimen Streitkräfte die zur Zeit fast nur aus einigen Torpedobooten und Transportschiffen bestehen, auszugestalten. — Wie sich die Machtverhältnisse bei einer solchen Entwicklung gestalten würden, läßt sich heute noch nicht absehen, von größter Bedeutung wird aber jedenfalls hiefür sein, ob es gelingt, den Dreibund mit Rücksicht auf die Mittelmeerfrage auszugestalten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Es scheint fast so, als planten die Italiener eine Landung an der kleinasiatischen Küste. Will man ihren Meldungen glauben, so hätten sie sogar Flugzeuge und Luftschiffe der Flotte zugeteilt, die zwischen den Inseln des Archipels kreuzt und bald

her, bald da gesehen wird. Die Luftfahrzeuge sollen bestimmt sein, die Dardanellenforts von oben mit Bomben zu bewerfen, ein Verfahren, das nur bei den wenigen offenen Batterien einen Erfolg haben könnte, gegen Panzerbefestigungen aber völlig aussichtslos ist. Nun wird allerdings behauptet, Rußland hätte seinen Einfluß dahin geltend gemacht, daß ein weiteres offensives Vorgehen der Italiener an der kleinasiatischen Küste unterbleibt, damit die Dardanellen durchfahrt nicht wieder gesperrt wird.

Dem widerspricht aber folgende offiziöse Meldung aus Rom:

Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, in Rom seien von den Mächten Schritte unternommen, um Italien an weiteren Angriffen auf die Inseln des Ägäischen Meeres zu verhindern, entbehren jeder Begründung.

Italien hat also theoretisch freie Hand. Und die Gerüchte halten sich, daß die italienische Flotte eine Landung an der Küste und einen Angriff auf Smyrna plant, um die Dardanellenbefestigungen von der Rückseite anzugreifen.

Die Türken sehen sich durch Absendung von bedeutenden Streitkräften nach den bedrohten Punkten gegen eine Landung der Italiener vor.

Der Wert der italienischen Ausfuhr von Baumwollergzeugnissen ist im ersten Vierteljahr 1912 infolge des Ausfalles des Absatzes nach der Türkei um vier Millionen Lire zurückgegangen.

Ueber den Kampf bei Zanzur veröffentlicht das türkische Kriegsministerium eine Depesche, welche sagt: Die Italiener griffen mit eineinhalb Divisionen den besetzten Teil von Zanzur und mit einer Division den östlichen Teil an. Auf Seite der Italiener nahmen Schiffsgeschütze, Festungsgeschütze, zwei Gebirgsbatterien und vier Feldbatterien an dem Kampfe teil, welcher sieben und eine halbe Stunden dauerte. Der linke Flügel der türkischen Truppen mußte infolge des heftigen Bombardements der italienischen Flotte seine Stellungen aufgeben. Die andern Teile der Verteidigungslinie leistete heldenmütig Widerstand, bis die Munition ausging. Es folgte dann ein äußerst blutiger Kampf Mann an Mann. Die feindlichen Verluste überstiegen 1000 Mann, unsere Verluste betragen 150 Mann an Toten und 300 Mann an Verwundeten.

„Giornale d' Italia“ meldet: Es liegt nunmehr die Bestätigung vor, daß die ganze Gasse von Zanzur, die sehr ausgedehnt ist und eine reiche Vegetation hat, vom Feinde vollständig geräumt wurde. Ueberdies hat man den Beweis erhalten, daß, wenigstens aus Tripolitani, die Türken in der Rekrutierung der Eingeborenen die größten Anstrengungen gemacht haben; denn beim letzten Kampfe waren auch die Tuareg, der wildeste der Berberstämme der Sahara, beteiligt. Es sind dies die zuletzt rekrutierten Stämme, auf die Zethy Bei den größten Wert legte. Sie haben sich mit der gewohnten Wildheit geschlagen, aber sie mußten der italienischen Uebermacht weichen. Jetzt können die

Türken nicht mehr auf die Hilfe weiterer Eingeborenenstämme rechnen.

Nach Mitteilungen des italienischen Kriegsministeriums sind bis jetzt auf den Schlachtfeldern oder infolge von Verwundungen während des italienisch-türkischen Krieges 57 Offiziere und 588 Soldaten gestorben.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Finanzdienste. Der Finanzsekretär Gustav Lichtner-Hoyer wurde von der Finanzlandesdirektion zur Finanzbezirksdirektion in Marburg übersezt.

Aus dem Postdienste. Der Postmeister Ludwig Florenini in Unterdrauburg wurde über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Groß St. Florian übersezt.

Vom steiermärkischen Landesschulrat. Der steiermärkische Landesschulrat hat in der Sitzung vom 15. d. in den dauernden Ruhestand versetzt: die definitive Lehrerin in Lichtenwald, Helene Arlo. Versetzt wurden: der Oberlehrer in Hohenegg Markt, Johann Sernes, nach Pöckendorf; der Oberlehrer in Pöckendorf, Julius Ogrißeg, nach Mann Stadt.

Veränderungen im Personalstande der Südbahn. Versetzt wurden: Eduard Legner, Adjunkt, von Marburg Hauptbahnhof nach Zinsbrunn Hauptbahnhof; Josef Kobenz, Assistent, von Marburg Hauptbahnhof nach Gills; Ludwig Wieser, Beamtenassistent, von Trofaiach nach Pragerhof; Andreas Gosar, Beamtenassistent, von Draßnigg nach Kranichsfeld-Franheim.

Südmarkttagung in Salzburg. Die Teilnehmer an der am 28. und 29. d. in Salzburg tagenden Hauptversammlung werden gut tun, um den geringen Betrag von 3 K. eine Festkarte zu erwerben, die ihnen folgende Begünstigungen gewährt: Freien Eintritt in das Museum am Franz Josefsplatz, das anschauliche Kulturbilder des Landes bietet; in das Kosmorama und Panorama des Professor Sattler in der Westbahnstraße mit seiner prächtigen Ansicht des alten Salzburg (1830); Eintritt zum ermäßigten Preis von 40 Heller zu den Ausstellungen im Künstlerhaus am Beginn der Hellbrunnallee; für 50 Heller ins Mozartmuseum in der Getreidegasse mit seinen zahlreichen Erinnerungen an den großen Tonbildner; für 20 Heller steht dem Besitzer die Besichtigung der altzeitigen Feste Hohensalzburg mit den erzbischöflichen Brunnengemälden frei; für 10 Heller kann die Winterreitschule in der Hofstallgasse mit dem berühmten Deckengemälde, ein Turnier darstellend, in Augenschein genommen werden. Ferner wurde vom Ausschusse für die Teilnehmer eine Ermäßigung des Fahrpreises für die Berg- und Talfahrt mit dem

Während er wunderbar spielte, hatte auch die Rose gegenüber ein Lichtlein brennen, die kühle Abendluft zog ein und aus, das Vinnenvorhängelein wehte hin und her, und hinter dem Vorhängelein sah die Rose inmitten duftiger Wolken von hellfarbigem Musselin; jetzt kräuselten ihre sinken Fingerringen rosenfarbige Batistfalten, dann heftete sie wieder silberne Bänder auf flückerfarbige Gaze.

Die Rose Niemansgau nähte nämlich für fremde Leute.

Keines dieser wunderbaren Gebilde ihrer Kunstfertigkeit gab sie aber aus der Hand, ohne sie nicht vorher selber anprobiert und sich so in den verschiedenen Bekleidungen im Spiegel bewundert zu haben. Wohl zitterten ihre Händchen dabei, wenn da drüben ihr stilles Gebaren von der Geige so wunderbar begleitet wurde. Keiner der Weilandsdorfer hatte der Rose Herz zu rühren vermocht, aber der Musiker hatte es gewonnen. Ihr war's, als ging es auch mit ihr dem Himmel, wenn seine sehnsuchtsvollen, leidenschaftlichen Melodien zu den Sternen zogen. So selig schwebte sie in den buntschillernden Musselinwolken mit — und empfand doch, daß auf Erden ihrer noch die glücklichste Stunde warte.

Künstlerblut ist Zigeunerblut, das durchsucht die Welt nach irgend etwas Unerfüllbarem. Sucht und sehnt — und nimmt und geht! Der Musiker zog fort aus Weilandsdorf und nahm die Rose mit. Wie Zigeuner eben nehmen. Er hat den Vater nicht gefragt. Ohne Abschied, nur weil das Herz die beiden bedröte, so waren sie dahingegangen. Suchten das Leben, von dem die Rose glaubte, daß es durchweht von den wundervollen Melodien sei, die

ihr Liebster geigte. Sonst gilt ihr nichts — sonst gab es nichts für sie!

Vater Niemansgau riß die blühenden Rosen von seinem Häuschen, riß sie samt den Wurzeln aus der Erde aus. Nur die Nägel, woran die duftenden lebensfarbigen Blüten angebunden, die blieben in der Mauer, auch sah man die Löcher, wo Nägel waren, wie offene Wunden, die nie mehr heilten. Vater Niemansgau wendete nichts mehr an sein Häuschen, ließ es mit keinem neuen Verputz mehr anwerfen oder färben. In das Giebelzimmer nahm er eine alte Verwandte, die mußte ihm den Haushalt führen. Anstatt einer Gießkanne stand nun auf dem Fensterbrette der Alten ihriger Kaffeetopf.

Abends kam der junge Eisenhändler oftmals zum Niemansgau herüber.

Zwei stille Männer. So saßen sie denn beisammen. Niemals sprach einer von der Rose. Und dachte doch jeder nur an sie. Sie saßen sie in Gedanken in ihrer Mitte, saßen ihre roten Wangen, die leuchtenden Augen und hörten sie lachen! Aber wenn sie von ihr gesprochen hätten, dann hätten sie vergessen müssen, daß sie Männer seien! So schwer trug jeder an seinem Leide; so herb wollte es jeder verbergen! Nur die müden, eingezogenen Schultern verrieten den Gram des Vaters — und bei den Jungen kündeten's die matten Augen, wie er an seiner Enttäuschung trug.

Für die Rose kam aber ein Tag, da sie von den Geigentönen verlassen war. Fort, fort von ihr, weit, weit in die Welt ging der Musiker mit seiner stets unzufriedenen Künstlerseele. Was er erreicht

hatte, war belanglos für ihn geworden, nur vom Sehnen lebte er.

Die Rose aber hatte ihr Herz an ihm verloren und hatte nun auch kein Sehnen mehr. Und mit ihrem Herzen hatte sie die roten Wangen ihrer Jugend hingegeben. Noch fand sich mancher, der sie begehrte. Und die Rose wäre so gerne noch einmal glücklich gewesen. . . . Aber Glück und Jugend hatten sie mit den Geigentönen verlassen.

Sie erkrankte. Sie war so schwach geworden, durch Elend heruntergekommen. Sie lag nun im Spital und stachte dahin. Sie war so müde, so müde. Sie selber glaubte nimmermehr, daß sie noch aufkommen werde. Und wenn sie so einsam lag, da dachte sie an Rosen und Sonnenschein und die kraftlose Hand faßte die Stirne. Hatte es das einst wirklich für sie gegeben? Goldener Sonnenschein und Blütenduft? Ja, wohin war all das denn gekommen?

Da fühlte sie, wie sich ihr Herz schmerzvoll zusammenzog und wie der Atem aussetzen begann, das Herz, das schuld trug an ihrem Elend. Die Gartengasse. Zwei Häuschen hätte sie zur Heimat haben können. Haben und drüben der Gasse eines. Nun aber lag sie einsam und verlassen im Spitalzimmer, nur eine Nummer, des Sterbens harrend.

Und wieder sezt das Herz in seinem Schlafe aus.

Ein leiser Laut ruft die Pflegerin. Das Verlangen nach dem Vater erfüllte die Kranke. Aber Rose kann ihren Wunsch nimmer äußern. An ihrem Herzen war sie gestorben.

elektrischen Anzuge auf den reichbewaldeten Mönchsberg; für die Fahrt auf einen der schönsten Aussichtspunkte der Ostalpen, den Gaisberg, 3.50 K.; für die Fahrt nach Berchtesgaden und Königssee Sonderzug; für die Einfahrt in das Salzbergwerk Berchtesgaden 1 Mk. erreicht. Die Salzammergut-Lokalbahn gewährt bei Ausflügen eine 50prozentige Ermäßigung. In Anbetracht des Umstandes, daß der Preis mit 3 K. so niedrig bemessen ist, kann den Teilnehmern nicht genug geraten werden, diese Festkarte zu erwerben. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die k. k. österreichischen Staatsbahnen bei Fahrten über 50 Kilometern von den Teilnehmern, die sich mit einer bei Herrn Eitel, Buchhändler, Salzburg, Marktplatz, zu bestellenden Ausweiskarte als solche dantun, bei Fahrten mit Schnellzügen den Personenzugsfahrpreis, bei Fahrten mit Personenzügen den halben Schnellzugsfahrpreis einheben, daß die Südbahn bei Fahrten über 101 Kilometer für mit der erwähnten Ausweiskarte versehenen Teilnehmer eine 20prozentige Ermäßigung gewährt. Auskünfte wegen Wohnungen für die Zeit der Hauptversammlung erteilt Herr Longin Padany, städt. Elektrizitätswerk, Salzburg. Südmärker, auf nach Salzburg!

Ausstellung. Samstag den 29. und Sonntag den 30. d. findet von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr im zweiten öffentlichen Kindergarten (Graße, Schulgasse 15) eine Ausstellung von Fröbelschen Kindergartenarbeiten der Zöglinge nach dem modernen Betrieb und Wandfriesen zur Ausschmückung von Kinderzimmern statt. Anschließend sind auch Arbeiten in Bast, Spann- und Rohrflechten von den Schülerinnen der Handelsschule in Cilli ausgestellt. Eltern sowie Kindergartenfreunde werden hiezu freundlichst eingeladen.

Fußballwettspiele in Cilli. Wie schon kurz mitgeteilt, findet am 23. d. in Cilli ein Fußballwettspiel zwischen der Laibacher Fußballvereinigung und unserer heimischen Mannschaft statt. Dem k. k. Professor Herrn R. v. Schöppel ist es gelungen, aus ehemaligen Spielern des ehemaligen Laibacher Sportvereines, dessen Spiele dem Cillier Publikum noch in Erinnerung sein dürften, und jungen Kräften eine Mannschaft zusammenzustellen, deren Entwicklung zu einer guten Klasse nur eine Frage der Zeit sein dürfte. Wir werden am Sonntag Gelegenheit haben, diese Mannschaft, die ein schneidendes Spiel betreibt, in Cilli zu sehen. Die Cillier stellen diesmal ihre vollständige Wettspielmannschaft, die auch außersehn ist, zu Peter und Paul gegen die zur Zeit beste zweiklassige Mannschaft der Alpenländer, gegen den Klagenfurter Athletik- und Fußballklub, die Farben des Vereines zu vertreten. Das Spiel gegen Laibach dürfte ein äußerst schnelles und scharfes werden, da die Laibacher sicherlich alles aus sich herausnehmen werden, um ehrenvoll abzuschneiden. Wir hoffen, daß das Cillier Publikum den deutschen Laibacher Spielern wie zu Zeiten die entsprechenden Sympathien entgegenbringen wird, und daß dieses Spiel zu gedeihlichen sportlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden nachbarlichen Sportverbänden führen wird. Das Spiel beginnt wegen der hierauf von den deutschen Vereinen veranstalteten Sonnenwendfeier Punkt halb 4 Uhr. Die Preise der Plätze wie gewöhnlich. Das Schiedsrichteramt liegt in den bewährten Händen des Herrn Dr. Walther Negri.

Sonnenwendfeier der deutschen Vereine Cilli. Sonntag den 23. d. veranstalten die deutschen Vereine Cilli ihre Sonnenwendfeier, die diesmal wieder auf der Festwiese stattfindet. Die Vorträge der Musikvereinskapelle beginnen um 6 Uhr abends, der Beginn der eigentlichen Feier ist auf 9 Uhr abends festgesetzt. Die beiden Männergesangsvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Durch Aufstellung von Buden wird auch für die leiblichen Bedürfnisse gesorgt sein. Ein prachtvolles Feuerwerk, das in der Dunkelheit abgebrannt wird, wird sicherlich einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Der Eintrittspreis ist auf 20 Heller für die Person festgesetzt. Sollte das Wetter am Sonntag ungünstig sein, so wird die Sonnenwendfeier am Montag mit dem Beginn um 8 Uhr abends stattfinden. Deutsche Frauen und Mädchen, deutsche Volksgenossen, erschein zu dieser hehren Feier recht zahlreich! Niemand, der für die Sitten und Bräuche unserer Altvorderen ein warmes und treues Herz hat, bleibe daheim!

Todesfall. In Lichtenwald ist vorgestern der lalandschaftliche Bezirksarzt, Herr Johann Smreckder, verschieden. Er erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und war ein treuer Volksgenosse. Die Erde sei ihm leicht!

Sommer Liedertafel. Die nächste Uebung findet Freitag den 21. d. statt. Die Herren Sänger beider Gesangsvereine werden gebeten, etwas früher zu erscheinen, damit die Probe früher beendet werden kann. Beiden Chorleitern schwebt das Ziel vor, mit nur wenigen Proben die Liedertafel zu ermöglichen. Dieses Ziel kann natürlich nur erreicht werden, wenn die Proben vollständig sind. Am Freitag findet gleichzeitig die Generalprobe für die Sonnenwendfeier statt.

25 Jahre Steirischer Radfahr-Gauverband. Wie schon bekannt, begeht der Steirische Radfahr-Gauverband die Feier seines 25jährigen Bestandes. Um das Jubelfest des Verbandes, das auch ein Jubelfest des steirischen Radsportes ist, zu einem dem Ansehen des Verbandes und des heimischen Radsportes würdigen zu gestalten, hat sich ein großer Festauschuß gebildet, der nun seine Vorarbeiten im wesentlichen schon beendet hat. Einem Ersuchen des Festauschusses entsprechend, hat sich Statthalter Graf Clary und Aldringen in lebenswürdigster Weise bereit erklärt, das Protektorat über die am 28. und 30. d. stattfindenden Festveranstaltungen zu übernehmen. Ihm zur Seite steht ein Ehrenpräsidium, dem folgende Persönlichkeiten angehören: Edmund Graf Attems, Landeshauptmann, k. k. wirklicher Geheimer Rat; Ernst Baron Leithner, k. u. k. Feldzeugmeister und Korpskommandant; Karl Freiherr Myrbach von Rheinfeld, k. k. Statthaltereivizepräsident; Johann Ebler von Fejrer, Landesauschussbesitzer, Präsident des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark; Anton Unterrain von Mayßing, k. k. Strithaltereirat und Regierungskommissär der Stadt Graz; Dr. Franz Graf, Altbürgermeister der Landeshauptstadt Graz. Dem Festauschusse steht der Reichsratsabgeordnete und Landtagsabgeordnete Dr. Paul Hofmann von Wellenhorst als Ehrenvorsitzender vor.

Rohrschützengesellschaft in Laibach. Fest- und Freischießen aus Anlaß des 350jährigen Bestandes vom 23. bis 30. Juni unter dem Protektorat des Fürsten Karl Auersperg, Herzogs von Gottschee. — Bisher sind folgende Ehrengaben angeliefert: Der Kaiser 20 Dukaten, Erzherzogin Maria Josefa Ehrenbecher, die Erzherzoge Eugen Ehrenbecher, Friedrich 10 Dukaten, Rainer Standuhr; Fürst Auersperg Bronzestütze des Kaisers im Jagdstück, Fürst Liechtenstein 200 K., Fürst Trauttmansdorff 10 Dukaten, Fürst Hugo Windischgrätz vergoldeter Silberbecher, k. k. Ministerium für Landesverteidigung zwei Ehrengaben zu 100 K., Offizierskorps der Garnison Laibach goldene Uhr, Landespräsident Freiherr von Schwarz 100 K., Landesauschuß von Krain 400 K., Stadtgemeinde Laibach 200 K., Schützerein Triest Ehrenbecher, Zielerschäftsversicherung 50 K., k. k. priv. allgemeine Verkehrsbank 50 K., Brauerei Punzigam 5 Dukaten, Stahlwerke Weissenfels 10 K., Gebrüder Reininghaus 3 Dukaten, Brauerei Göß 20 K., Marienthaler Eisengewerk Moravia-Büste Sr. Majestät, Oliver Graf Wallis in Strohbof Browningpistole samt Etui, Franz Galle in Freudental 50 K., Offizierskorps des k. k. Landwehr-Infanterie-Regimentes Nr. 27 1 Tafeldecorationsstück, Hans Kurthaler in Domzale 5 Dukaten, Johann C. Bleckmann in Würzzuschlag 10 K., Max Ritter von Burger in Klagenfurt 50 K., Artur Krupp in Berndorf silberne Fruchtstale, Gilbert Fuchs in Ranker 30 K., Leopold Tetscher in Brunn 10 K., kais. Rat Gersfle in Wien Silberbecher, v. Gutmannstall-Benvenuti in Weizstein 5 Rasiermesser; Maximilian Zermann 20 K., Emerich Mayer jun. 300 K., Johann Janesch 10 Ehrengaben zu je ein Viererdukaten, Balbine Smole 50 K., Albert Rejchko 100 K., Dr. Emil Bock Decorationsstück, Anton Luckmann 50 K., Dr. Fritz Luckmann Stock mit Silbergriff, Max Samassa Schreibzeug, Albert Samassa zwei Messingleuchter, sämtliche in Laibach. Insgesamt Beste im Werte von 5000 K. — Die Beteiligung dürfte sich sehr lebhaft gestalten, denn der Schützenvorstellung gingen bereits Anmeldungen aus den Städten des Bundesgebietes Triest, Cilli, Wien, Klagenfurt, Agram und Innsbruck zu.

Die Advokatur- und Notariatsbeamten. Es ist eine nur zu bekannte Tatsache, daß die beiden Beamtenkategorien seit jeher einen verzweiferten Kampf um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfen, welche in den letzten Jahren infolge der allgemein herrschenden Teuerung naturgemäß zugenommen hat. In dankenswerter Weise bemüht sich schon seit Jahren der Reichsverband der Advokatur- und Notariatsangestellten Oesterreichs in Wien, D., Berggasse 39, die soziale Stellung dieser Beamenschaft zu verbessern und der Notlage einigermaßen abzuhefen und ruft in dem allmonatlich erscheinenden

den Fachblatte die Advokatur- und Notariatsbeamtenschaft auf, endlich einmal untereinander Fühlung zu nehmen, zusammenzuschließen und als geschlossene Masse für die Verbesserung der wirtschaftlichen Existenz einzutreten, ist er doch ein großer Stand, der ausschließlich geistige Arbeit verrichtet und daher auch Anspruch auf bessere Lebensbedingungen erheben darf. Obwohl in vielen Teilen Oesterreichs Ortsgruppen dieses Reichsverbandes entstanden sind, welche intensive, fruchtbringende Arbeit zum Wohle ihrer Mitglieder leisten, blieb es doch in Steiermark und selbst in Graz bis in die jüngste Zeit Nacht und nur dem zielbewußten, energischen und selbstlosen Einschreiten eines Teiles der Grazer Advokatur- und Notariatsbeamten ist es gelungen, diese beiden Beamtenstände aus ihrer Letargie aufzurütteln und zu gemeinschaftlicher Arbeit zu begeistern, um damit auch diesem Beamtenstande einmal wieder die Sonne leuchtet und der ihm gebührende Platz in der menschlichen Gesellschaft eingeräumt und die von diesem Stande geleistete geistige und verantwortungsvolle Arbeit auch entsprechend bezahlt werde. Und dieses zielbewußte Auftreten eines Teiles der Grazer Beamtenschaft hatte den Erfolg, daß am Sonntag den 30. d. im Festsaale des Hauses der Kaufmannschaft, Reutorgasse 57, um 9 Uhr vormittags die gründende Versammlung der Ortsgruppe Graz des Reichsverbandes der Advokatur- und Notariatsangestellten Oesterreichs stattfindet, zu welcher nicht allein sämtliche Advokatur- und Notariatsbeamten von Graz zum Erscheinen herzlichst eingeladen werden, sondern es ist Pflicht, daß sich die Beamtenschaft der beiden Berufsstände von ganz Steiermark ohne Unterschied der Nationalität und politischen Bekenntnisse in Massen zu dieser Gründungsversammlung einfindet, bei welchem jeder Einzelne zur Mitarbeit zum Wohle des gesamten Standes herzlich begrüßt und willkommen geheißen wird. Es werden daher alle Beamten der beiden Berufsstände von ganz Steiermark zum Erscheinen auf das Herzlichste eingeladen, hat doch die Leitung des Reichsverbandes sowie zahlreiche andere Kollegen von Wien, Klagenfurt usw. bestimmt das Erscheinen zur Gründungsversammlung zugesagt. Es hat sich insolge dessen aus der Grazer Beamtenschaft ein Komitee gebildet, welches die Aufgabe hat, für den für Samstag den 29. d. abends 8 Uhr in „Sonnenhammers Restaurant“ Rödlstraße 18, Ecke Muchargasse (verzeit Pächter Hans Mösch) stattfindenden Begrüßungsabend, diese Arbeiten hiefür einzuleiten und der von auswärts eintreffenden Beamtenschaft diesen Begrüßungsabend durch Musik, Gesang und sonstige Vorträge so glanzvoll wie nur möglich zu gestalten und die wenigen Stunden des geselligen Beisammenseins unvergeßlich zu machen. Er ergeht daher in erster Linie an die gesamte auswärtige steirische Advokatur- und Notariatsbeamtenschaft das höfliche Ersuchen, sich ehestens zwecks Perreise an diesen beiden Feiertagen, sowie wegen Unterkunft, Angabe der Ankunft des Zuges usw. an Herrn Karl Hartmayr, Sollicitator, Graz, Steirergasse 48 zu wenden, welcher allen Anfragen bereitwilligst Antwort erteilen wird. Zum Schluß sei noch mitgeteilt, daß das hiesige Empfangskomitee sich zu den einzelnen Zügen auf den Südbahnhof begeben und die ankommenden Gäste empfangen wird und sind die Herren des Komitees durch das Tragen einer Edelweißblume kenntlich.

Eine sensationelle Broschüre des ehemaligen Krainer Landeshauptmannes. Der gewesene Landeshauptmann von Krain Dr. Sulkje veröffentlicht unter dem Titel „Der Krainer Landtag und die Landesfinanzen“ eine Broschüre, die in allen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Sulkje betont zunächst, daß er noch immer ein überzeugungstreuer Anhänger der slowenisch-kerikalen Partei ist, nichtsdestoweniger müsse er die Wirtschaft im Lande einer vernichtenden Kritik unterziehen. Nach einem ziffernmäßigen Nachweise bezüglich des Landeshaushaltes verweist Sulkje darauf, daß den Landes Schulden per 21 Millionen Kronen nur ein Landesvermögen von 8 Millionen gegenübersteht. Die bauerlichen Steuerzahler, welche an Landesumlagen 400.000 K. entrichten, erhalten fast den ganzen Betrag wieder in Form von Unterstützungen und Subventionen zurück. Sulkje schreibt: „Bei Verteilung der aus Landesmitteln bewilligten Pauschaltkredite mußte man in erster Reihe das jährliche Moment, nicht aber vorwiegend die Parteinteressen berücksichtigen. So manches, das sich jetzt im Landesauschusse abspielt und dort in den Protokollen begraben wird, wäre im hellen Lichte der öffentlichen Erörterung im Landtage einfach unmöglich.“ Sulkje kritisiert zum Schluß die Verhältnisse innerhalb der slowenisch-kerikalen Partei,

deren Führer weit entfernt vom Ideal halbwegs fähiger Politiker seien und schreibt: „Die finanzielle Lage des Landes ist ernst und verzweifelt. Je länger wir zögern, desto größer wird die Ueberlastung und desto berechtigter der Unwille des getäuschten Volkes sein.“

Zur Aufklärung an die Käufer und Konsumenten von Schwefelzünden beziehungsweise phosphorfreien Zündhölzern. In verschiedenen kaufmännischen Kreisen als auch in einigen Zeitungen der Provinz ist die Meinung verbreitet, daß mit 30. d. der Verkauf von Schwefelzünden weder im Großen noch im Kleinverschleiß gestattet sei. Diese Ausstellungen entsprechen nicht den Tatsachen. Die Schwefelzündhölzchen können nach wie vor erzeugt und auch in den Handel gebracht werden. Durch das Phosphorverbot ist lediglich die Erzeugung von Zündhölzern, welche Phosphor enthalten, verboten, nicht aber von Schwefelzünden, die nunmehr phosphorfrei erzeugt werden. Der Kaufmann als auch der Konsument möge daher beim Bezuge von Zündhölzchen stets phosphorfreie Schwefelzünden oder phosphorfreie Haushaltshölzchen verlangen, welche an Güte und Ausdauer die feinerzeit erzeugten phosphorhaltigen Zündhölzchen nunmehr bei weitem überreffen. Es läuft also niemand Gefahr, eine ungesegnete Handlung zu begehen, wenn er Schwefelzünden weiter in den Verkehr setzt oder feilbietet.

Zugsentgleisung in Windisch-Feistritz. Samstag nachts fand in der Station Windisch-Feistritz eine Entgleisung von Waggons eines Güterzuges statt, welche den Bahnverkehr durch vier Stunden hemmte. Um 2 Uhr 8 Minuten früh entgleisten beim Verschub des Güterzuges Nr. 963, als der Zug über eine Weiche fuhr, fünf gedeckte Waggons, stürzten um und verletzten beide Hauptgeleise. Infolgedessen mußte der Triester Schnellzug in Pöltschach, der Wiener Schnellzug in Pragerhof zum Stehen gebracht und dort zurückgehalten werden. Nach vierstündiger Arbeit gelang es, die Hauptgeleise wieder frei zu machen, worauf die Schnellzüge mit vierstündiger Verspätung ihre Fahrt wieder fortsetzen konnten. Verletzt wurde glücklicherweise niemand; es ist nur ein Materialschaden zu beklagen.

Falsche Fünfkronenstücke. Am 13. d. wurde im Geschäft Rudolf Sterneck in Gills von einem Manne, der dort Einkäufe besorgte, unter anderem Gelde auch ein falsches Fünfkronenstück in Zahlung gegeben. Das Falsifikat wurde bald erkannt und die Anzeige erstattet. Ein städtischer Sicherheitswachmann forschte den Verdächtigen am Bahnhofe aus und verhaftete ihn. Der Mann gab an, der Besitzer Josef Gajset aus St. Georgen an der Südbahn zu sein. Bei ihm wurden 500 K. an Bargeld gefunden. Ueber die Herkunft des Geldes befragt, erklärte Gajset, den Betrag als Darlehen von einem Besitzer in St. Georgen erhalten zu haben. Der Verdächtige wurde dem Kreisgerichte Gills eingeliefert. Die Verhaftung erregte in der Stadt großes Aufsehen.

Gaben des Volkes. Als einer der schönsten Abschnitte deutscher Geschichte gilt die Zeit der deutschen Befreiungskriege, die durch das Erwachen des Volkes zur glühenden Vaterlandsliebe, zum stolzen Selbstvertrauen und opferfähiger Hingabe an hohe Ziele gekennzeichnet ist. Die reichsten wie die ärmsten Volksgenossen sind damals einig gewesen im Sinnen und Denken, im Wollen und Handeln: galt es doch des Volkes Zukunft und Glück. Daß eine solche Zeit wiederkomme, soll aller gut deutsch Gesinnten Sehnsucht sein, denn wir Deutsche in Oesterreich brauchen wahrhaftig starken, kühnen Heldenmut, um nach schier unüberwindlich scheinenden Hindernissen unsere nationale Zukunft zu sichern. Gott Lob, gibt es erfreuliche Anzeichen dafür, daß eine kommende große Zeit kein kleines Geschlecht finden wird. Die Notwendigkeit, unser Volkstum zu schützen, wird allgemein anerkannt, nicht nur in Worten, sondern auch durch die Taten (siehe Rosenegger Sammlung, Reispenden für den Deutschen Schulverein usw.); nicht bloß seitens begüterter Volksgenossen, sondern auch durch den Arbeitermann aus dem Volke. Ein Beweis für letztere Behauptung liegt in der stetig steigenden Einnahmensumme, die sich aus den vom Deutschen Schulvereine aufgestellten Sammelbüchern ergibt. Der Fortschritt ist ein ganz wesentlicher, wie aus folgenden Ziffern ersichtlich wird: Im Jahre 1910 waren 7090 Stück Sammelbücher aufgestellt, die einen Ertrag von 31.910,95 K. (durchschnittlich 4,50 K. von einem Sammelbücher) abwarfen. Im Jahre 1911 sind die bezüglichen Zahlen folgende: Bücher 9298. Gesamtertrag 56.639,91 K. Durchschnittsertrag 6,09 K.;

für 1912 sind die Ergebnisse noch ungünstiger. In den ersten fünf Monaten wurde bereits eine Summe von 34.858,48 K. erzielt (also mehr als 1910 in zwölf Monaten) und können als Jahresergebnis rund 80.000 K. erhofft werden. Da die Zahl der Sammelbücher bis jetzt auf 10.400 gestiegen ist, wird der Durchschnittsertrag gegen 8 K. betragen. Obgleich schon der bisherige Erfolg sehr beachtenswert ist, so ist ohne weiteres klar, daß die Einnahmen des Deutschen Schulvereines unter dem Titel „Sammelbücher“ bei eifriger Betreuung derselben noch einer großartigen Steigerung fähig sind.

Ein glänzender Erfolg deutscher Schularbeit. Im Verlaufe der letzten Woche sind als Ergebnis der zugunsten des Deutschen Schulvereines veranstalteten Mäifeste neuerdings mehr als 20.000 Kronen an die Zahlstelle nach Wien abgeführt worden, so daß die bisherigen Barerlöse rund 80.000 Kronen ausmachen. Ueber dieses glänzende Ergebnis, daß die in allen deutschen Gauen wirkliche Begeisterung und Opferfreudigkeit wieder spiegelt, herrscht sowohl in der Leitung wie in den Gauen und Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines große Freude, die zu neuer, selbstloser Arbeit ein mächtiger Ansporn sein wird.

Südmärkische Hilfe. In der Zeit vom 20. Mai bis 10. d. wurden für völkisch-wirtschaftliche Schutzzwecke aufgewendet: 2700 K. Notstandsspenden für Kärnten, Steiermark und Salzburg, 1680 K. Darlehen und zwar an einem Landwirt, an 2 Handwerker, 1 Beamten und 689 K. sonstige Unterstützungen an gemeinnützige Vereine. Zur Erhaltung und Neuerwerb deutschen Grund und Hausbesitzes in Kärnten, Steiermark und Niederösterreich wurden außerdem sechsmal mehrjährige Zinsenleistungen sowie eine Bürgschaft zwecks Ansiedlung eines Gewerbetreibenden in Untersteier übernommen.

Eine Notstandsspende für die Ueberschwemmten in Pinzgau. Die Südmärk hat ihrer früheren Zuwendung von 500 K. eine weitere Hilfe von 1000 K. folgen lassen, die armen, kranken, vom Hochwasser stark geschädigten Familien zu Gute kommen sollten; viele sollen eben nicht nur um ihr Heim, sondern auch um ihre Habe gekommen sein. An der Sammlung für die Geschädigten beteiligten sich auch in besonderer Weise die Salzburger Ortsgruppen; die Ortsgruppe Zell am See, welche die Verteilung in die Hand genommen hat, hat bei 4000 K. Spenden erhalten — gewiß ein schönes Zeichen südmärkischer Hilfsbereitschaft, die sofort rege wird, wo deutscher Volksgenossen Not es erfordert.

Lehrlingsvermittlung der Südmärk. Das Bemühen, dem deutschen Handwerk tauglichen deutschen Nachwuchs zuzuführen, ist insofern von Erfolg gewesen, als sich tatsächlich junge Leute angemeldet, die durch die Südmärk Lehrstellen bei deutschen Meistern suchen. Freie Lehrplätze wollen bei der Südmärk, Graz, angemeldet werden, worauf die Bewerber hieron verständigt werden.

Was steuern die einzelnen Länder an die Südmärk? Voran steht Steiermark, das Stammland der Südmärk, mit 79.389 K.; dann folgt das bedeutend größere Niederösterreich mit 48.076 K. und das kleine, aber rührige Kärnten mit 40.991 K. Die große, reiche Reichshauptstadt Wien hatte dagegen nur 29.656 K. übrig; das rein deutsche Oberösterreich, das auch schon mit den Tschechen seine liebe Not hat, gab 29.039 K., um 10.000 K. fast weniger als im Vorjahre; kräftig vorwärts stieß das ernste Tirol, das seine Abfuhr von 13.500 auf 22.983 K. erhöhte; auch Vorarlberg brachte es auf 7036 K., ein Mehr von 1000 Kronen; Kärnten landete 2940 K. und Krain spendete 4178 K. Wien, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Krain verzeichnen allein eine Steigerung der Abfuhr.

Die beiden letzten Ausgaben der Südmärk-Mitteilungen (Juni- und Julifolge) sind der bevorstehenden 23. Jahrestagung, welche bekanntlich am 28. und 29. d. in Salzburg stattfindet, gewidmet. Das Juniheft enthält in stattlichen Zahlenreihen den Jahres-Hauptbericht des Vereines; die Juli-Ausgabe ist rasch gefolgt und ihr Inhalt ist dem Salzburger Land und seinen biederen Bewohnern zugeeignet. In einer Reihe von Aufsätzen wird die Salzburger Geschichte behandelt. Dr. Pöy erzählt von Salzburgs Anteil an der Besiedlung des Südens Oesterreichs. Dr. R. v. W. gibt eine Uebersicht über Salzburger Niederlassungen im Auslande, Dr. May behandelt das Thema „Salzburger in der grünen Steiermark“, Konrad Lindenthaler plaudert über die Eigenart der Waldschulmeister, Adrian bringt mit seiner Studie über den Maisbaum einen Beitrag zur Salzburger Volkskunde und Prof.

Dr. Allgauer bringt die Geschichte der Entwicklung der Salzburger Ortsgruppen, auch der Dichter Franz Reim und der Mundartdichter Pflanzl sind mit Beiträgen vertreten. Preis einer Salzburger Festnummer 30 Heller. Eine halbjährige Probebestellung kostet 1 K. Die nächste Folge der Mitteilungen wird anfangs August erscheinen und an erster Stelle den Bericht über die Salzburger Jahreshauptversammlung des Vereines bringen.

Windischgraz. (Sonnenwendfeier.) Die hiesige Ortsgruppe der „Südmärk“ veranstaltet gemeinsam mit den übrigen völkischen Vereinen am 29. Juni im Gasthose „Lobe“ eine Sonnenwendfeier in großem Stile. Die Vortragsordnung ist ein überaus reichhaltige und sieht u. a. voraus: Vorträge der „Viedertafel“, des Salonorchesters, Auführungen des Turnvereines, Glückshafen, Feuerwerk und andere Volksbelustigungen.

Der große Trumpf. Aus einem bekannten steirischen Badeort wird der „Frl. Btg.“ geschrieben: Am Anfang der Kaiser Wilhelm-Promenade, dort, wo der Weg nach einem Café abzweigt, sind Tafeln zu sehen, auf denen das betreffende Lokal empfohlen wird. Um aber die Wirkung seiner Anpreisung zu verstärken und dem Publikum mit einem ganz besonderen Lockmittel aufzuwarten, hat der Inhaber folgende inhaltschwere Bekanntmachung auf die Tafeln malen lassen: Restaurant-Café J., Besitzer K. J., ehemaliger Regelmäße Kaiser Wilhelms I. — Wenn das nicht hilft . . .!

Pflanzenphotographie. Dieses aktuelle Kapitel wird in dem neuesten Hefte der „Wiener Mitteilungen photographischen Inhalts“ in einem längeren, reich illustrierten Artikel von D. Kaddebo, Klausenburg, erörtert. Der Freund derartiger Naturaufnahmen findet da in Wort und Bild die erforderliche Anleitung zu eigenem erfolgreichen Vorgehen in gleicher Richtung. Alles was die Lichtbildwelt eben bewegt, findet in dieser Zeitschrift stets ein promptes Echo. So finden wir die soeben im Photoklub tagende Ausstellung „Das verschwindende Wien“ nicht nur besprochen, sondern auch gleichzeitig schon durch Bilder vertreten. Vortreffliche Porträtaufnahmen von Nicholl Elliot und Dr. A. Hofer machen den künstlerischen Schmuck des Hefes auch diesmal wieder zu einem erstklassigen. Ueber die neuesten Fortschritte der Naturfarbenphotographie auf Papier schreibt ausführlich Dozent Dr. Fr. Zimmer, Braunschweig. Unter den zahlreichen Anleitungen, Notizen und Mitteilungen finden wir Universitätslektor H. Hinterberger vertreten. Vereins- und Ausstellungsnachrichten, photoindustrielle Neuheiten und Buchbesprechungen vervollständigen den gediegenen, reichen Inhalt des Blattes, welches 24mal jährlich erscheint, für den Preis von bloß 10 K. bei R. Lechner (Wihl. Müller), Wien 1., Graben 21, zu abonnieren ist.

Von einer Draifine stürzte am 12. d. der Arbeiter Vinzenz Brinar, als er mit mehreren Oberbauarbeitern der Südbahn nach Arbeitsfluß von Römerbad gegen Steinbrück fuhr und abspringen wollte. Er fiel so unglücklich mit dem Hinterhaupt auf den Bahndamm, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Er wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus nach Gills gebracht.

Wegen Verbrechens gegen das heimliche Leben wurde die Besitzerin Marie Belina aus Dornbühl verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert. Die Verhaftete war bereits einmal wegen des gleichen Verbrechens abgestraft worden.

Robheit. Als am 14. d. der Keschler Albin Starovasinil und der Hilfsarbeiter Jakob Einsiedler in angeheitertem Zustande vom Gasthause Struby in Buchenschlag nach Hause gingen, kam ihnen der Sohn des Gastwirthes Alois Struby nach und begann mit Einsiedler aus Scherz zu raufen. Da der Bruder des Alois, Jgnaz Struby, meinte, daß es sich um eine ernste Kauferei handle, schaffte er den nebenstehenden Starovas in barschem Tone nach Hause. Darüber erzürnt, stieß dieser ein großes Messer in den Rücken des Jgnaz Struby. Struby wurde schwer verletzt.

Einbruchsdiebstähle. Am 14. d. wurde in das Kaufmannsgeschäft des Franz Sedminet in Podlog bei Sachsenfeld eingebrochen. Der Einbrecher stahl 40 K. Bargeld und verschiedene Waren. — Bei dem Besitzer Josef Abram in Lichtenwald wurde eingebrochen. Koffer und Kisten wurden entleert und außerdem 300 K. Bargeld gestohlen.

Robheit. Aus Mann schreibt man: Am 16. d. begab sich die Keschlerin Theresia Stof in Paulsberg mit ihrem Sohne Jgnaz und der Keschlerin Antonie Brtolle in ihren Weingarten, um dort

Seife ist ein Vertrauensartikel!

Wie kommt es, daß Schichtseifen die ganze Monarchie beherrschen?
Weil sie unerreicht an Güte, Sparsamkeit und Reinheit sind.



möge sie vor sieben Uhr nicht zurückerwarten. Hierauf reicht sie ihm zum „letzten Male“ die Hand, sprechen kann sie nichts mehr, sie fühlt Tränen des Jornes und der Wehmut aufsteigen, wenn sie daran denkt, wie falsch er ist und wie sie ihn so unsäglich geliebt hat und jetzt haßt sie ihn.

Sie geht. — Bei sich hat sie beschlossen, um vier Uhr, als die passendste Zeit, ungesehen zurückzukehren, unverhofft einzutreten und dann — —.

Die Zeit vergeht ihr langsam, endlich schlägt es vier. Sie schleicht sich ungesehen ins Haus, nimmt den Revolver zur Hand und ohne zu klingeln reißt sie die Tür auf, wobei sie ihren Mann fröhlich singen hört. Sie stürzt zur Tür hinein, den Revolver auf ihn richtend: „Wo haßt Du sie, gesteh!“

Er ist ganz erschrocken, streckt abwehrend die Hände aus und ruft: „Aber Martha, ich bitte Dich...!“

„Sei still, Du Ungeheuer, ich will wissen, wo sie ist.“

„Ja wer denn?“

„Verstehe Dich nicht, ich weiß alles, wo ist sie, Deine Klara?“

Jetzt erst begreift er und sagt nach kurzem Ueberlegen, auf den Revolver deutend: „Wenn Du das Ding weggibst, will ich Dir alles sagen.“

Endlich läßt sie sich bewegen, den Revolver in die Handtasche zurückzugeben. Hierauf führt er sie hinaus in das Vorhaus zu einer Kiste, die zwei Männer nach ihrem Weggange gebracht hatten, bückt sich, bringt etwas Schwarzes heraus und spricht mit ganz unnatürlichem Tone: „Das ist die Klara,“ wobei er ihr ein Stück Briefet, Marke Klara der Schalltaler Briefetfabrik, zeigt: „Ueber die vorigen Briefets haßt Du Dich beschwert, deshalb bestellte ich Dir die vielfach gelobten Klara-Briefets. Nun weißt Du alles, Du, die Du so leichtsinnig mit dem Leben spielst. Zwischen uns ist es aus, leb wohl!“

Er will fortgehen, aber sie hält ihn zurück. Zitternd am ganzen Körper, bleich im Gesicht, vor Scham über ihre törichte Eifersucht fast vergehend, schluchzt sie: „O Richard, kannst Du mir verzeihen? Vergib Deiner eifersüchtigen Frau!“

Sie stürzt ohnmächtig vor ihm zu Boden. Er hebt sie auf, trägt sie in das Zimmer. Als sie wieder zum Bewußtsein kommt, ist ihre erste Frage: „Wirst Du mir verzeihen, Richard?“

„Sei ruhig, mein Herz, alles ist wieder gut,“ sagt Richard und gibt ihr zur Bekräftigung einen herzhaften Kuß. Nun gesteht sie ihm alles, wobei sie vor innerer Scham lieblich errödet, während er über das Mißverständnis, das der verhängnisvolle Brief angerichtet hat, unbändig lacht. Frau Martha ist aber noch nicht fertig, noch plagt sie die Neugier: „Was meinstest Du denn gestern im Bett, als Du sagtest, hoffentlich wird es morgen auch so lustig, wenn „sie“ dabei ist?“

„Ja, weißt Du, liebes Kind, ich habe meinem Freunde und seiner Verlobten versprochen, Dich heut abend mit uns „Rote Kreuz“ zu bringen.“

„O Du lieber guter Mann, wie habe ich Dir Unrecht getan, aber es soll niemals wieder geschehen, ich schwöre es Dir!“

Wie lange dieses „niemals“ dauerte, wird jedenfalls Richard am besten wissen.

9 Monate, Schlossermeisterkind aus Gills. Elise Labor, 76 Jahre, Private aus Gills. — Im Allgemeinen Krankenhause in Gills: Maria Grosek, 65 Jahre, Ortsarme aus Plankenstein. Johann Paradiß, 18 Jahre, Fabrikarbeiter aus Lopata. Franziska Bahernik, 4 Jahre, Kind aus Hochenegg. Anna Ostroschnigg, 94 Jahre, Armenbeteilte aus Gills. Johann Golob, 70 Jahre, Tagelöhner aus St. Rupert. Josefa Lapornik, 70 Jahre, Köchin aus Graz. Johann Sentočnik, 27 Jahre, Tagelöhner aus Unterköfing. Helene Muzli, 71 Jahre, Gemeindefarme aus Neukirchen. Gregor Oskojnik, 33 Jahre, Sägler aus Döberna. Emma Perlovic, 32 Jahre, Verkäuferin aus St. Gemma. Maria Sommeregger, 73 Jahre, Bäckergehilfensgattin aus Wernberg. Michael Slet, 83 Jahre, Ortsarmer aus Süßenberg. Franz Supanc, 65 Jahre, Tagelöhner aus Gills. Sebastian Solinc, 73 Jahre, Tagelöhner aus St. Veit. Agnes Suzel, 69 Jahre, Gemeindefarme aus Taubersbach. Ursula Petelinšek, 74 Jahre, Armenbeteilte aus Gills. Anton Sivka, 86 Jahre, Gemeindefarmer aus St. Veit. Franz Petelinšek, 45 Jahre, Meier aus Groß-Pitresch. Josef Gomze, 60 Jahre, Gemeindefarmer aus Bischofsdorf. Michael Terbovc, 64 Jahre, Ortsarmer aus Maria-Graz. Elisabeth Bogina, 66 Jahre, Tagelöhnergattin aus Weitenstein. Jakob Gorucan, 58 Jahre, Winzer aus St. Veit bei Gonobitz. Michael Jančović, 52 Jahre, Hilfsarbeiter aus Unterköfing. Andreas Klavc, 76 Jahre, Gemeindefarmer aus St. Martin im Rosental.

Schrifttum.

Eben Hedén, der berühmte schwedische Afenforcher, wendet sich an das deutsche Volk mit einer politischen Schrift, die unter dem Titel „Ein Warnungsruß“ (geh. 50 Pf.) soeben bei seinem Verleger Brockhaus in Leipzig erscheint. In dieser von glühendem Patriotismus diktierten Schrift weist er warnend auf die Gefahr hin, die Scandinavien, aber auch ganz Europa von seiten des zielbewußt vorwärtsschreitenden Rußlands droht. Er beruft sich auf die Wolken, die den politischen Friedenshimmel auch des Deutschen Reichs im vergangenen Sommer verdüsterten und neue Heer- und Wehrvorlagen nicht nur in Deutschland zeitigten. Die schwedische Ausgabe ist im Vaterland Hedéns mit solcher Begeisterung aufgenommen worden, daß binnen weniger Monate eine Million Exemplare verbreitet wurden. Im Verhältnis der schwedischen zur deutschen Bevölkerung würde dies bei uns einer Verbreitung in zwölf Millionen Exemplaren gleichkommen! Jeder Deutsche, der über die Grenzen seines Vaterlandes hinausguckt, wird diese politische Schrift mit größtem Interesse lesen. Aber auch die zahlreichen Freunde Hedéns werden ihn von einer neuen Seite kennen lernen wollen.

Nur die Wahrheit aus dem Munde erfahrener Leute beweist mehr, als jede eigennützige Anpreisung. — Herr Dr. Neugebauer in Wien schreibt: „Ihr ‚Elsa Fluid‘ wurde einem 83jährigen Manne, der an Arterienklrose leidet, von befreundeter Seite empfohlen, um die Muskelschwäche seiner Beine zu beheben. Tatsächlich hat ihm diese anregende Einreibung gute Dienste geleistet und erklärt dieser Herr, jetzt besser zu gehen.“ Herr Dr. R. Schmidt in Pitten, Niederösterreich, schreibt: „Mit ihren beiden Elsa-Präparaten, namentlich mit dem ‚Elsafluid‘ habe ich glänzende Resultate erzielt und dieselben bereits vielfach empfohlen.“ „Fellers Fluid“ ist zu bestellen beim Hofapotheker E. V. Feller in Stubica, Elaplatz Nr. 269 (Kroatien), von wo 12 kleine, 6 Doppel- oder 2 Spezialflaschen um 5 K. franko verschickt werden.

Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate



Größtes Lager für jeglichen fotogr. Bedarf.

eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplatzen“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)



k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie.

Wien, Graben 30 und 31.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

Hunyadi János

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

MEINE ALTE

Gefahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerproffen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weissen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Siedensperd-Silienmilchseife, Marke Siedensperd, von Bergmann & Co., Teichen a/E. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Siliencreme „Ma n e r a“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weicher Damenhände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

Verstorbene im Monat Mai 1912.

Auguste Kranjc, 50 Jahre, Hausbesitzerin aus Gills. Wilhelmine Degen, 94 Jahre, Hausbesitzerin aus Gills. Johann Pavornik, 49 Jahre, Dienstmann aus Gills. Franz Toltschek, 11 Monate, Postassistentenskind aus Gills. Johann Sen, 51 Jahre, k. k. Gymnasialprofessor aus Gills. Ludwig Reyan, 1 3/4 Jahre, Schlossergehilfenskind aus Gills. Karoline Patriarch, 64 Jahre, Beamtenwitwe aus Gills. Grete Gradt,

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, KIL

Vertreten durch:

Rudolf Blum & Sohn

Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft

Marburg

Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

[illegible]

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.**

**Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.**

**Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.**

**Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitskassenschränken (Safes.)**

**Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.**

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze in- und Auslandes.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Expositionen in Friedek-Mistek und Braunau.

Puchmotor

6/7 HP, mit zweisitzigem Beiwagen, sehr gut erhalten, ist preiswert abzugeben. Anfrage bei Dr. Leisner, Cilli, Ringstrasse 8. 18582

Ganz neues, noch nie getragenes sehr elegantes,

weisses Batistkleid

ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Kabinett

samt Verpflegung wird für eine alleinstehende ältere Dame gesucht. Gef. Anbote mit genauer Preisangabe sind an die Verwaltung des Blattes zu richten. 18578

HAUS

Grabengasse Nr. 6 (vormals Costa) ist sofort zu verkaufen. Dortselbst sind auch alte Türen, Fensterbänke, 1 Badofen mit Kupfermantel, sowie Sparherdbestandteile von 10 Herden (fast neu) billig zu verkaufen. Anfragen an Herrn Pichl, Schulgasse 18. 1. Stock. 18580

Visitkarten

liefert rasch und billigt
Vereinsbuchdruckerei Celeja

Wohnung

mit 6 Zimmern samt Zugehör ist ab 1. August Neugasse Nr. 7, 1. Stock zu vermieten.

Nähere Auskunft beim Hausbesorger.

Hausverkauf

in der Stadt Windisch-Feistritz, neugebaut, 10 Jahre steuerfrei, 3 Zimmer, Küche, Vorhaus, 2 Keller, schöne Lage, in der Nähe der Bahn, geeignet für einen Pensionisten. 4200 Quadratmeter Garten und Feld beim Hause. Anzufragen bei Johann Kaul, Wirtschaftler, Schloss Weitenstein.

Wohnung

mit 4 Zimmern und Zugehör, im 2. Stock, Hauptplatz 3, ist sofort zu vermieten. Anzufragen bei Gustav Stiger, Hauptplatz 19.

Wie verkaufe ich rasch mein Geschäft, Haus, Realität, Landwirtschaft etc.

Antwort

erteilt Ihnen völlig kostenlos und unverbindlich die „Illustrierte Oesterreichische Woche“, Wien IX, Liechtensteinstrasse 45. Verlangen Sie noch heute Gratis-Prospekt unter Angabe des Verkaufsobjektes. 18583

Engl. Damen-Modesalon Franz Reich

Cilli, Brunnengasse 6, 1. Stock.

Wegen vorgerückter Saison

empfehle ich infolge billiger Wareneinkäufe komplette Kleider zu Konfektionspreisen, jedoch nach Mass gearbeitet, daher mit der Lagerarbeit nicht zu vergleichen.

Komplettes Kostüm aus Cheviot, Tuch oder Modestoff . . . von K 50 bis 80
Jacken aus Cheviot oder Tuch . . . von K 30 bis 50
Röcke aus Tuch, Cheviot Modestoff oder Lüster . . . von K 20 bis 30
Tennis- und Leinenröcke in glatt, Modefarben und gemustert von K 15 bis 30
Hemdblusen aus Leinen, Zephir und Batist . . . von K 8 bis 15
Modeblusen aus Batist, Voile, Ajour-Stoff . . . von K 12 bis 25
Komplettes Kleid aus Voile oder Waschstoff . . . von K 25 bis 45

Für tadelloses Passen und gute Arbeit wird volle Garantie geleistet. Da ich dieses Angebot zur Ausfüllung der stillen Saison eingeführt habe, um die Arbeitskräfte nicht aussetzen zu lassen, empfehle ich den sehr geehrten Damen von dieser Gelegenheit gütigen Gebrauch zu machen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtend

Franz Reich.



Die Mehlspeisen

sind ein wichtiger Teil der menschlichen Nahrung. Gut zubereitet enthalten sie Milch, Fett, Mehl, Eier, Zucker, also die für den menschlichen Organismus notwendigen Nährmittel in wohlschmeckender Form. Sie sind in vielen Fällen, insbesondere für Kinder, den Fleischspeisen oder den zusammengesetzten Gerichten vorzuziehen. Nur haben sie leider häufig den Nachteil, dass sie schwer verdaulich sind und von einem schwachen Magen, insbesondere wieder von Kindern, nicht gut vertragen werden. Man kann diesem Uebelstand heute jedoch leicht abhelfen, indem man keine Mehlspeisen, keinen Guglhupf, keine Bäckereien mehr ohne einen Zusatz von

Dr. Oetker's Backpulver

herstellt, was heute schon von vielen Millionen Hausfrauen beherzigt und geübt wird. Die Anwendung ist kinderleicht und nach Dr. Oetker's Rezepten, die gratis verabfolgt werden, jedes Misslingen ausgeschlossen. Dr. Oetker's Backpulver ist mit Rezepten überall vorrätig. Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Ausschreibung.

Bei der Gemeindevorsteherung in Oplotnitz gelangt mit 1. Juli die Stelle eines

Gemeindedieners

zugleich Wachmannes mit einem Jahresgehalt von 720 K zur Besetzung. Bewerber müssen deutscher Nationalität sein und haben die bisherige Verwendung, Unbescholtenheit und Gesundheit nachzuweisen. Eigenhändig geschriebene Gesuche sind sofort einzubringen. Oplotnitz, am 18. Juni 1912.

Der Gemeindevorsteher.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Anfang Dezember 1911:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen . . .	1275 Mill. Kronen
Bankvermögen . . .	456 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen . . .	711 " "
" gewährte Dividenden . . .	334 " "

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkassebuchhalter in Cilli.

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 • Reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch grosses Lager in fertigen Schuhen in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten Schuhfabriken.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

Hauptgeschäft:

Herrengasse 6 Cilli Grazergerasse 15

Telephon Nr. 94/II.

Telephon Nr. 87/VIII.

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Goiserer Art zu den billigsten Preisen.

Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli